

wünscht eine Katechese, die gut strukturiert, geplant, systematisch (= nicht improvisiert), erfahrungsbezogen, auf das Wesentliche hin orientiert, pastoral ausgerichtet, ökumenisch offen und gleicherweise individuell wie sozial akzentuiert ist (21 ff). Abgewehrt wird jede Einseitigkeit und Verkürzung. Ein „routinemäßiges Wiederholen, das jede Änderung ablehnt, ist ebenso verhängnisvoll wie das unbedachte Improvisieren . . . Der Konservatismus führt zum Stillstand, zur Lethargie und am Ende zur Auflösung der Katechese. Unbedachtes Verhalten aber führt zur Verwirrung der Schüler und deren Eltern . . . und anschließend zur völligen Zerstörung der Einheit.“ (17) Mit Frische und Offenheit benennt der Papst neben zahlreichen Einzelfragen auch das, was ihm korrekturbedürftig erscheint. Der Grundtenor des Schreibens ist aber – wie Exeler betont – eindeutig vom Willen zur Ermutigung bestimmt. Das Schreiben gipfelt im Bekenntnis zum Hl. Geist, der „inneren Triebkraft aller katechetischen Tätigkeit“ und auch heute in der Kirche am Werk ist.

Graz

Edgar Josef Korherr

RABL JOSEF (Hg.), *Religiöse Kinderliteratur*. Religionspädagogische Beiträge 1967–1980. (203.) Kaiser, München/Grünwald, Mainz 1981. Ppb. DM 28.–.

Nach Bruno Bettelheim ist es ein typisches Merkmal vieler Kinderbücher der letzten Jahre, daß sie zwar unterhalten und informieren wollen, inhaltlich aber so schal sind, daß sie kaum etwas vermitteln, was für das Kind von Bedeutung ist. Sie betrügen damit das Kind um den Gewinn, den ihm der Umgang mit der Literatur bieten soll, nämlich „den Zugang zu dem, was seinem Leben auf der jeweiligen Entwicklungsstufe einen tieferen Sinn gibt“. Diese beunruhigende Beurteilung gilt grundsätzlich auch dann, wenn für den österreichischen Raum eine merklich positivere Situation festzustellen ist. Umso bedeutsamer ist es, wenn in den letzten 10 bis 15 Jahren die Kinderliteratur für religiöse Erziehung wiederentdeckt wurde. Damit erhebt sich die Frage, was Kinderbücher für die religiöse Erziehung tatsächlich leisten können und welche Strukturen sie haben müßten, um bestimmten religionspädagogischen Intentionen zu entsprechen.

Der vorliegende Sammelband enthält verschiedene Aufsätze, die 1967–1980 erschienen sind. Sie behandeln u. a. folgende Themen: Religiöse Probleme in der Literatur für junge Menschen (Fr. Hahn), Religiöse Erziehung und Kinderliteratur (J. Rabl), Die religiöse Kinderliteratur in heutigen Kinderbüchern (O. Dinges), Märchen aus der Sicht eines Religionspädagogen (G. Lange), Kinderkatechese vom Zeitungskiosk (G. Vogeleisen), Die Bibel als Buch für Kinder (R. Schindler), Zur Darstellung vom Sterben und Tod in der Kinderliteratur.

Abgesehen von dem umfassenden Spektrum, das sich aus den einzelnen Beiträgen zum be-

handelten Thema ergibt, verdienen besonderes Interesse die vom Herausgeber erstellten Kriterien, nach denen die religionspädagogische Relevanz von Kinderbüchern zu beurteilt ist.

Linz

Franz Huemer

RELIGIONSWISSENSCHAFT

LANCZKOWSKI GÜNTER, *Die heilige Reise*. Auf den Spuren von Göttern und Menschen. Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien 1982, Geb. S 256.–/DM 29,80.

Der Verfasser ist Religionswissenschaftler (er lehrt seit 1960 an der Universität Heidelberg); neben eigenen Veröffentlichungen hat er die „Quellentexte“ von M. Eliade ins Deutsche übersetzt. Im vorliegenden Buch erweist er sich als ausgezeichnete Kenner der Religionen. Die „Heilige Reise“ ist so zunächst ein hervorragendes Sachbuch, in dem man sich über die vielfache Weise der Reise und Wanderung, soweit diese in irgendeinem Zusammenhang mit Religion steht, informieren kann.

Der Verfasser legt in seinem Buch einen weiten „Weg“ zurück. Er beginnt bei den frühesten mythologischen Vorstellungen über die Reisen von Göttern und Menschen und beschließt seine Ausführungen mit den Formen der grenzüberschreitenden Reise (Entrückung und Jenseitsreise der Seele) und der Bedeutung der Reise als Metapher. Dazwischen werden die vielen Wege beschrieben, die Menschen in Verbindung mit verschiedenen religiösen Begründungen zurücklegen. Es wird die uralte Sehnsucht der Menschen beschrieben, die Inseln der Seligen zu finden, wie die Wege der Mönche, die sich aus einer asketischen Heimatlosigkeit ergeben. Missions-, Entdeckungs-, kultisch motivierte und religionspolitische Reisen werden dargestellt, ein umfangreiches Kapitel befaßt sich mit den Phänomenen Wallfahrt.

Die Darlegungen sind sachlich und informativ, immer wieder staunt man über die Fülle des gesammelten Materials aus Geschichte und Gegenwart. Schon durch diese Fülle wird für den aufmerksamen Leser der Sachbuchcharakter überschritten. Es stimmt nachdenklich, wenn einem in dieser Dichte bewußt gemacht wird, wie sehr die beschriebenen Phänomene sich in den verschiedensten Religionen finden. Gar manches mutet banal an, ja wird sogar zum Ärgernis für einen vernünftig denkenden Menschen; andererseits verdichtet sich auch die Vermutung, daß es sich bei alledem um nur schlecht gelungene Versuche des Menschen handelt, etwas, was für ihn unfassbar ist und bleibt, auf ein menschliches Maß zu bringen.

Was zunächst wie eine nicht weiter bedeutsame Ortsveränderung aussieht, die nun einmal dem Menschen zukommt, entpuppt sich in zunehmendem Maß als beinahe archetypisches Symbol, in dem eine ganz andere Wirklichkeit zum Ausdruck kommt, an die man zunächst nicht denkt. „Auch in der großen Landstraße liegt eine höhere Idee“ (Dostojewski, zit. S. 168).

Reise, Weg, Wanderung, Pfad . . . sind bedeutungsvolle Symbole, mit deren Hilfe Religionen immer wieder versuchen, zur Sprache und zum Ausdruck zu bringen, was sie den Menschen vermitteln wollen. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß mit diesem Bild nicht die ganze Wirklichkeit aussagbar ist; es ist unumgänglich, kontrapunktisch auch den Gesichtspunkt des Verweilens und der Stabilität zu betonen, da Reisen und Wandern als Vagantentum auch von der Mitte weg in die Veräußerlichung führen können und tatsächlich auch oft genug führen.

Linz

Josef Janda

BSTEHL ANDREAS (Hg.), *Erlösung in Christentum und Buddhismus*. (Beiträge zur Religionstheologie 3). (200.) St. Gabriel, Mödling 1982. Kart. S 279.-.

Der 3. Band der Beiträge zur Religionstheologie der Phil.-Theol. Hochschule von St. Gabriel beinhaltet Referate, die buddhistische und christliche Gelehrte bei einer Studientagung im Juni 1981 zum genannten Thema in St. Gabriel gehalten haben.

Die Tagung bot nicht nur Gelegenheit für eine intensive thematische Auseinandersetzung, sondern war zugleich Ort menschlicher Begegnung, die sich in herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre vollziehen konnte.

Das Thema führt in die zentrale Auseinandersetzung zwischen buddhistischer und christlicher Lebensauffassung. Der Gegensatz zwischen der buddhistischen Lehre von der Selbsterlösung und dem christlichen Glauben, daß Erlösung nur durch Gott geschehen kann, scheint unüberbrückbar. Die einzelnen Referenten haben nun nicht versucht, durch eine Verwischung der Grenzen zu einer Annäherung zu kommen, sondern haben es vielmehr verstanden, mit großem Wissen und auch mit Weisheit die Auffassungen der Tradition, der sie sich verbunden wissen, darzulegen.

Auf diese Weise kommt man sehr rasch weg von dem Versuch, die eigene Position zu verteidigen, man gewinnt im Gegenteil durch das Hinhören auf den anderen neue Gesichtspunkte für die eigene Auffassung und lernt sie im neuen Lichte sehen. Andererseits bekommt man bei aller Freundlichkeit im Umgang miteinander auch eine Ahnung von der grundlegenden Verschiedenheit der Denkweise. Viel Geduld ist nötig, nicht nur beim Suchen nach Antworten, sondern bereits beim Versuch, die Fragestellung richtig zu „übersetzen“. Es wird noch ein weiter Weg zu gehen sein, um diese Fremdheit zu überwinden, das Ergebnis dieser Mühe wird dafür aber auch lohnender sein als jede modische Verbrüderung. Einen Schritt in diese Richtung getan zu haben, ist das Verdienst dieser Tagung und der Veröffentlichung der dabei gehaltenen Referate. Die Referenten haben es den Zuhörern nicht immer leicht gemacht; ihr Hauptaugenmerk lag nicht darin, Sensationelles zu sagen, sondern Qualität

zu bieten, und das ist ihnen in sehr guter Weise gelungen.

Linz

Josef Janda

SOZIALWISSENSCHAFT

GRESCHAT MARTIN, *Das Zeitalter der industriellen Revolution*. Das Christentum vor der Moderne. (242.) Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1980. Kart. DM 34,-/Ln. DM 44,-.

Das Sammelwerk „Christentum und Gesellschaft“ (Hg. von H. Gülzow und H. Lehmann) will die Geschichte des Christentums im Zusammenhang der gesellschaftlichen Entwicklung unter dem Aspekt darstellen: Christentum nicht als ein Ausschnitt von Welt, sondern als eine besondere Weise, gemeinschaftlich Menschsein und Welt zu bestehen. Diese Verknüpfung ist durch die Erkenntnis bestätigt, daß die Kirchen, soziologisch gesehen, Teile der Gesellschaft und gesellschaftliche Fragen gleichzeitig kirchliche Fragen sind – und umgekehrt.

Der 11. Teilband geht der Frage nach, warum der Prozeß der Industrialisierung und in seinem Gefolge der Pluralismus der modernen Gesellschaft für die christlichen Kirchen, ihre Verkündigung und den christlichen Glauben selbst einen so schockierenden Integrationsverlust gebracht haben, warum die Auflösung der vorindustriellen Sozialstrukturen auch die bisherige Selbstverständlichkeit, nach kirchlicher Lehre und christlichen Normen zu leben und zu sterben, verloren wurde. Die vorliegende Untersuchung will die tiefgreifenden, das gesamte gesellschaftliche Leben umwälzenden Prozesse und Vorgänge des 19. Jahrhunderts, die mit der Industriellen Revolution verbunden waren, und die Reaktionen der europäischen Kirchen darauf „über die nationalen und konfessionellen Grenzen hinaus“ darstellen. Der Verfasser verfolgt das Ziel, „die sich wandelnden sozioökonomischen Bedingungen im Zusammenhang mit den Veränderungen des kirchlichen Lebens, der Frömmigkeitsstrukturen und nicht zuletzt der Theologie anschaulich zu entfalten“ (9).

Im Mittelpunkt der Darstellung liegen die europäischen Länder, in denen sich im 19. Jh. vor allem diese Veränderungen vollzogen haben und sich die Problematik der Kirche ergeben hat, nämlich Großbritannien, Belgien, Frankreich und Deutschland und die mit diesen Ländern verbundenen Kirchen, ihren sozialen Aktivitäten, Bewegungen und Verbänden. Das Werk schildert die Anfänge der Industrialisierung in Großbritannien (1780 – 1830); die Phase der Vorbereitung auf dem Kontinent (1815 – 1840), wo man durch das Schrifttum über die britische Entwicklung, in dem sich „eine Mischung aus Abscheu, Faszination und Sorge“ ausdrückte (37), informiert war; das industrialisierte Europa (1840 – 1870), in dem nun auch nicht mehr Saat und Ernte, sondern die Maschinen den Takt angaben. Der vierte Abschnitt beschreibt die Epoche der Hochindustrialisierung (1870 – 1914), die auch die Durchsetzung des Hochkapitalismus